

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **121/122 (1943)**

Heft 20

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wasserkirche entstellt durch die Farbenfenster des Chorschlusses, die jene leer-dekorative, schwüle Farbenbrunst aufweisen, der man nun in fast keiner Zürcher Kirche mehr entinnen kann. Selbst bei hellem diffusum Licht wirken diese unbegreiflichen Verglasungen russig, wie im Lauf von Jahrhunderten verschmutzte Fenster aus dem zwölften Jahrhundert. Wenn man schon so ausgesprochen historisierende Verglasungen erstellen lässt — wozu keine dringende Notwendigkeit vorliegt — so müsste doch der Masstab und Tonfall der Entstehungszeit der Kirche einigermaßen getroffen werden: Verglasungen aus der Zeit um 1500 sind aber bei weitem grossflächiger und heller, nicht selten ins fast Graphische aufgelichtet, entsprechend dem grösseren inneren Masstab des spätgotischen Kirchenraums, während das juwelenhafte Flimmern kleinteiliger Farbstückchen, das hier nachgeahmt werden soll, ganze vierhundert Jahre früher üblich war — und dann freilich auch anders aussah (man denke nur an Chartres und an die Sainte-Chapelle zu Paris).

Dagegen bedeutet der eine Zeitlang stark umstrittene Dachreiter in seiner schliesslich zur Ausführung gelangten zierlichen Form eine recht glückliche Bereicherung des Ganzen und des Stadtbildes. Ueberhaupt überwiegt das Positive die einzelnen Einwendungen bei weitem, sodass man den scheidenden Stadtbaumeister zu dieser Leistung und die Stadt Zürich zu diesem ihr gewissermassen neu geschenkten und neu belebten Baudenkmal beglückwünschen kann.

P. M.

MITTEILUNGEN

Technische Hygiene. Heft 3/1943 der Zeitschrift «Strasse und Verkehr» bringt in einer Sondernummer drei Referate von der Generalversammlung der Schweiz. Gesellschaft für Gesundheitstechnik (17./18. Okt. 1942), die sich mit der Förderung und Verwendung des Sinkschlammes aus unsern «kranken» Seen und des Klärschlammes von städt. Kläranlagen befassen. Neben der ausschlaggebenden Forderung der Reinhaltung unserer Gewässer spielt heute die Verwendung der in verschiedenen unserer Seen infolge des gestörten biologischen Gleichgewichtes abgelagerten Schlammmassen zur Bodenverbesserung eine gewisse Rolle. Prof. W. v. Gonzenbach E. T. H. stellt fest, dass die Bildung von Faulschlamm am Grunde unserer Seen eine unmittelbare Folge starker Verunreinigung durch Abwässer ist. Sie ist nicht die Ursache, sondern die Folge von erheblichem Sauerstoffmangel.



Abb. 11. Galerie-Einbauten der Stadtbibliothek, um 1717



Abb. 12. Die renovierte Wasserkirche, gegen die Orgelempore

Die Schlammräumung an sich bringt keine Verbesserung der Verhältnisse; dies ist nur durch Schutz gegen Verunreinigung möglich. Die Eignung des Seeschlammes zur Bodenverbesserung und Auflandung z. B. im Maggiadelta oder in der Linthebene ist zu bejahen; es dürfen aber nicht rein finanzielle Erwägungen massgebend sein. Für den Erfolg sind sowohl die Eigenschaften und der Fäulnisgrad des Schlammes als die Beschaffenheit des zu verbessernden Bodens massgebend.

Ueber die technischen Möglichkeiten zur Hebung und Förderung von Seeschlamm äussert sich Ing. P. Zigerli (Zürich). Je nach Verhältnissen, Seetiefe, Auflandungsstelle usw. geschieht diese durch selbstansaugende Pumpen oder Bagger, die Fortleitung durch Rohrleitungen oder Kähne usw. Der Autor gibt mehrere Beispiele und Kostenzusammenstellungen von erfolgreichen Auflandungen. Die erzielten Ergebnisse der Bodenverbesserung und der landwirtschaftliche Erfolg sind erfreulich.

Ueber die praktische Möglichkeit der Verwertung von Klärschlamm von städt. Kläranlagen gibt Dr. L. Gisiger von der Eidg. Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Orlikon eine eingehende Studie wieder. Die Ausführungen sind mit der Darstellung von zahlreichen Pflanzversuchen und Tabellen belegt. Da sowohl Kali- und Phosphorsalze als auch Stickstoff, die wertvollen Düngstoffe der Abwässer, in diesem zum grössten Teil gelöst sind, ist die zweckmässigste und wirtschaftlichste Verwendung der städt. Abwässer die Verrieselung oder Versprengung, wie sie in andern Ländern erfolgreich durchgeführt wird. Bei uns ist dies wegen der Platzverhältnisse, aber auch wegen der Bodenbeschaffenheit ausgeschlossen. Bei der Schlammgewinnung gehen die gelösten Düngstoffe fast vollständig verloren. Es enthält der Klärschlamm von der gesamten abgeführten Menge an Phosphor noch 10%, Stickstoff 5%, Kali 5%. Die zurückgehaltene Trockenmasse beträgt 15 bis 20% mit einem Gehalt an organischer Substanz von 50 bis 70%. Der Düngwert des Klärschlammes wird vielfach überschätzt. Beim Ausfaulen des Schlammes in den Faulkammern wird durch Faulgasbildung (61% Methan, 38% CO₂, 1% N) noch rd. 27% der organischen Substanz zersetzt. Die Pflanzen- und Anbauversuche erlauben eine Bewertung der im Abwasser und im Klärschlamm enthaltenen wirksamen Stoffe. Ausser wegen der Düngwirkung von Kali, Phosphor und Stickstoff ist der Schlamm geschätzt als guter Humusbildner. Lästig ist sein hoher Wassergehalt, der sich aber durch Trocknen in Beeten auf rd. 20% herabbringen lässt. In diesem Zustand beträgt der Wert von 100 kg Schlamm als Humusbildner und bezogen auf die darin enthaltenen Düng-



Abb. 13. Die renovierte Wasserkerche gegen den Chor.

Diese Aufnahme erfolgte unter günstigster Mittagsbeleuchtung. Am Nachmittag wirken die in allzu dichten Tönen gehaltenen Buntfenster fast schwarz, unter direkter Sonnenbeleuchtung allerdings werden sie zu einem farbensprühenden Feuerwerk, das aber den eintönig in Grau getauchten Kirchenraum infolge der Kontrastwirkung noch farbloser, leerer, unkirchlicher erscheinen lässt. Red.

stoffe nicht mehr als 2 Fr. Die Brikettierung des Schlammes oder seine Verarbeitung mit Torfmull (Biohum) gibt ihm für die Verwendung wohl eine praktischere Form, aber keine grosse Wertvermehrung.

Photozellen-Reibungswaage. In Spitzenlagern elektrischer Messgeräte, in Lagern kleiner Uhrwerke oder mathematischer Instrumente ist das Reibungsmoment, wenn auch nur von der Grössenordnung des gcm oder des $mgcm$, die wesentliche Kenngrösse. Zu seiner Messung haben R. Vieweg und F. Gottwald eine Reibungswaage entwickelt, die sie in «Z.VDI» 1942, Nr. 45/46 beschreiben. Bezeichnet in einer beliebigen Ebene E die x -Richtung jene der Normalprojektion des erdmagnetischen Feldvektors auf E , so übt dieses Feld auf eine quer dazu, in die y -Richtung, gestellte Kompassnadel ein Drehmoment M aus, das durch eine Stromspule mit der x -Richtung als Axe kompensiert werden kann. Ein zusätzliches Moment R wirke 1. im Sinne von M , 2. im entgegengesetzten Sinn. Im ersten Fall sei J_1 , im zweiten J_2 der Spulenstrom, der die Nadel in der y -Axe festhält. Dann ist R proportional zur Differenz $J_1 - J_2$, die man auf einem mA -Meter abliest. Die Einstellung der festhaltenden Stromstärke kann selbsttätig erfolgen, indem ein auf eine Photozelle fallender Lichtstrahl bei einer kleinen Nadeldrehung abgelenkt wird: Die auf das Gitter einer Verstärkerröhre geschaltete Photozelle regelt den Spulenstrom nach Massgabe des sie treffenden Lichtstroms und führt damit sofort ein elastisches Rückführmoment herbei. Eine Dämpfung der Nadelschwingung wird durch Zuleitung der Anodenspannung über ein Widerstand-Kapazität-Glied erzielt. Dies das Prinzip. In dem Gerät ist innerhalb der Spule um eine zu E normale z -Axe eine Halterung für die beiden Versuchslager drehbar, in denen die gleichfalls in die z -Axe fallende, mit der Magnetnadel oder einer magnetisierten Scheibe belastete Welle festgehalten wird. Das Reibungsmoment kann so bei verschiedenen Drehzahlen der Halterung und sowohl bei lot- wie auch bei waagrechter Lage der z -Axe ermittelt werden. Um das Luftreibungsmoment bei rotierender Halterung gesondert zu bestimmen, hängt man die Nadel (die Scheibe) in einer stillstehenden Steinpfanne auf. Aus den wiedergegebenen Messkurven an einer trockenen und geölten, waagrecht und lotrecht gestellten Spitzenlagerung ist der Nutzen und die hohe Genauigkeit des

Geräts zu ersehen. Auf einen Umstand: den verschiedenen Einfluss der Zentrifugalkraft auf das Schmiermittel bei rotierender Welle und rotierenden Lagern, machen die Autoren selber aufmerksam.

2200 PSe-Dieselmotor für Schlepptoote. In «Motorship» vom Oktober 1942 wird ein Typ von Schleppern beschrieben, der zu den mit höchster Maschinenleistung ausgerüsteten Meerschleppern gehört. Die Antriebmaschine besteht aus zwei auf ein gemeinsames Reduktionsgetriebe arbeitenden Enterprise-Dieselmotoren. Die Viertakt-Motoren sind mittels elektrischer Westinghouse-Kupplungen mit dem Getriebe verbunden. Bei den hier verwendeten Motoren handelt es sich um Sechszylinder-Reihenmotoren mit 406 mm Bohrung und 508 mm Hub. Die Normalleistung bei 350 U/min beträgt pro Motor 1160 PSe, die Ueberlastleistung 1400 PSe bei 365 U/min. Die Motoren sind aufgeladen durch ein unabhängig angetriebenes Rootsgebläse, das 112 m³/min bei einem Aufladedruck von 1,232 atü liefert. Die Länge des Motors einschl. elektrischer Kupplung und Getriebe beträgt 7,62 m. Die Umsteuerung geschieht durch Verschiebung der Nocken. Die Steuerwelle ist zusammengesetzt und trägt die für die Aufladung notwendigen Nocken, die sich überschneiden. Der hydraulische Woodward-Regler verhindert ein Einschalten des Aufladegerätes unterhalb der Vollfüllung. Es ist ebenfalls vorgesehen, dass beim Umsteuern die richtige Reihenfolge der Handhabungen eingeschaltet wird. Eine Neuerung sind die Kolben aus einer Aluminium-Legierung. Zur Kühlung wurden beim Giessen Kühlschlangen aus Stahlrohr innerhalb der Ringpartie eingegossen. Das Kühlöl gelangt durch die Pleuelstange und den Kolbenbolzen durch eine Bohrung in die Kühlleitung und wird beim Austritt in einem Trichter aufgefangen, damit Menge und Temperatur überwacht werden können. Die Konstruktion ist im übrigen normal. Bemerkenswert sind die automatischen Spielausgleicher bei den Stosstangen. Die elektrischen Kupplungen haben 177 cm \emptyset und werden durch ein Hilfsaggregat erregt. Das Gewicht der beiden Motoren beläuft sich auf 68 t; die beiden Kupplungen wiegen 10,8 t und das Reduktionsgetriebe (2,65 : 1) 20,5 t, sodass die ganze Maschinenanlage 99,3 t wiegt, d. h. 45 kg/PSe.

Die Verarbeitung von Steinkohlen- und Braunkohlenleuchtölen nach dem Rostin-DCGG-Verfahren hat nach E. Alwin («Braunkohle» 1942, H. 39) in einer Anlage der Deutsch-Continentalen Gasgesellschaft (Dessau-Berlin) gute Resultate ergeben und ist sehr wirtschaftlich. Das Verfahren wurde von Dr. Rostin im Jahr 1936 im Gaswerk Berlin-Mariendorf für die Benzolaufbereitung mit Erfolg in die Praxis eingeführt. Das Grundsätzliche daran ist, dass man das zu behandelnde Produkt in dampfförmigem Zustand bei 330 bis 380° C zusammen mit Wasserstoff oder wasserstoffhaltigen Gasen (Leuchtgas) über ein oolithisches Eisenerz leitet, das vorher reduzierend behandelt wurde. Es findet dabei eine Teilhydrierung und Spaltung organischer Bestandteile statt. Dadurch ergibt sich bei der Raffination ein bedeutend besseres Produkt. Dr. Rostin, der zuletzt in Zürich lebte, hat im Laboratorium des Gaswerks in Schlieren an einer grösseren Apparatur weiter an dem Verfahren gearbeitet. Die Ergebnisse erscheinen günstig. Da aber alles in der Schweiz anfallende Leichtöl auf Benzol, Toluol und Xylol verarbeitet wird und die Verarbeitung auf Automobiltreibstoff zur Zeit nicht in Frage kommt, hat man weitergehende Projekte zurückgestellt. Als Kontaktmasse hat sich das Herznacher Erz als sehr brauchbar erwiesen. — Wie wir vernehmen, ist Dr. H. Rostin am 17. April in Zürich einem schweren Leiden erlegen.

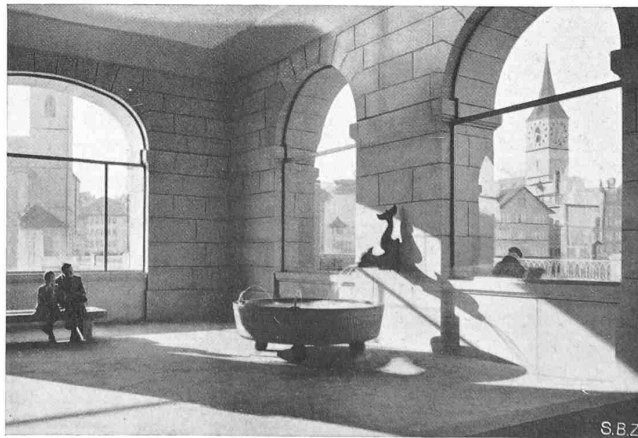


Abb. 14. Die verglaste Helmhaus-Halle mit dem Brunnen

Tarnscheinwerfer und luftschuttsichere Arbeitsplatzbeleuchtung. Die Firma Netek in München macht uns darauf aufmerksam, dass die Abbildung zu unserer «Mitteilung» von S. 196 lfd. Bds. auf ihre ortsfeste Arbeitsplatzleuchte Typ P zutrifft, während der Tarnscheinwerfer für Fahrzeuge anders gebaut ist. Näheres über diesen ist zu erfahren von der Royal A.-G., Mainaustrasse 33, Zürich.

Eidg. Techn. Hochschule. Als Privatdozent für ausgewählte Kapitel der Elektrotechnik hat sich habilitiert Dipl. Ing. Dr. Paul Waldvogel von Genf.

NEKROLOGE

† **Alfred Sachs**, dessen Tod am 10. April wir bereits gemeldet haben, wurde geboren am 25. Januar 1882 in Zürich, wo er nach dem Besuch des freien Gymnasiums und der Industrieschule im Jahre 1901 das Eidg. Polytechnikum bezog, das er 1905 als Maschineningenieur verliess. Nach viereinhalbjähriger Praxis im Dampfkesselbureau, sowie in Projekt und Montage von Hochdruckrohrleitungen bei Gebr. Sulzer in Winterthur zog Sachs nach Berlin, wo er bei der Gesellschaft für Hochdruckrohrleitungen z. T. überseeische Rohrleitungsanlagen projektierte und ausführte. 1913 nahm er eine Stelle in der Dampfkesselfabrik Steinmüller in Gummersbach an. Am 1. August 1914 folgte er dem Ruf der Heimat, erhielt dann im April 1915 Auslandsurlaub und kehrte zu Steinmüller zurück. Anfangs 1916 siedelte er nach Düsseldorf über, wo er in der Firma Allgemeine Rohrleitungs-AG. als Oberingenieur tätig war.

1919 kehrte G. E. P.-Kollege Sachs in die Heimat zurück und musste sich in den schweren Nachkriegsjahren eine selbständige Existenz aufbauen. Mit der Uebernahme technischer Vertretungen und als späterer Geschäftsführer der Oms-Kläranlagen AG. sicherte er seiner Familie das Auskommen. — Soweit seine berufliche Seite. Ebenso wichtig in seinem Leben war ihm aber seine Familie und seine Verbundenheit mit der Natur; er war ein begeisterter Skifahrer und Segler. Ueber all seinem Tun und Schaffen aber stand seine Ehrfurcht vor Gott und seine Liebe zu Christus.

† **Bruno Siegwart**, Dipl. Elektro-Ing. in Luzern, ist am 10. Mai in seinem 80. Lebensjahr nach langem Leiden gestorben. Ein Nachruf wird folgen.

LITERATUR

Allgemeine Einbau-Anleitung für Imbert-Fahrzeug-Anlagen. Von Dipl. Ing. H. Buscher und Ing. A. Schuppert. 80 Seiten, wovon 39 mit Einbauplänen. Köln 1942, Verlag Imbert-Generatoren G. m. b. H.

Die Erkenntnis, dass eine Generatoranlage allein nicht genügt, um einen einwandfreien Betrieb zu gewährleisten, hat die deutsche Imbert-Gesellschaft veranlasst, die vorliegende Einbauanleitung in äusserst klarer und eingehender Form herauszugeben. Sie erklärt für die meisten, in Deutschland gebräuchlichen Lastwagen, Personenwagen und Traktoren die Art, nach der die erprobten Bestandteile der Imbert-Anlage am zweckmässigsten angeordnet und untereinander verbunden werden sollen. Für die 40 Fahrzeuge sind die Einbaupläne in Auf- und Grundriss dargestellt, so dass jede Einbauwerkstätte dank dieser Erleichterung die Anlagen korrekt und wirtschaftlich einbauen kann. Der Textteil gibt wertvolle Hinweise für die Vorbereitung des Einbaues, die nötigen Änderungen an Chassis und Aufbau, die zuverlässige Befestigung der Hauptbestandteile und die Ausführung der Verbindungsleitungen.

Das Werk ist besonders für den Einbaufachmann bestimmt; es kann jedoch auch dem Automobilfachmann und Studierenden, der sich in Generatorenfragen ausbilden will, wertvolle Dienste leisten, indem es Aufschluss über die Anwendung von Generatoren auf den verschiedensten Wagenausführungen gibt.

M. Troesch.

Eingegangene Werke; Besprechung vorbehalten:

Wirtschaftliches Bauen. Baubetriebs- und Bauwirtschaftslehre. Der Aufgabenkreis von Bauherr, Architekt, Unternehmer. Von Ernst Kaftan. 4. Auflage. Leipzig 1943, Dr. Max Jänecke, Verlagsbuchhandlung. Preis kart. Fr. 7.60.

Erläuterungen zu den Vorschriften für geschweisste Stahlbauten. Von Dr.-Ing. Otto Kommerell. II. Teil: Vollwandige Eisenbahnbrücken. Mit 144 Textabbildungen. Berlin 1942, Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis kart. Fr. 5.30.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Ing. CARL JEGHER, Dipl. Ing. WERNER JEGHER
Zuschriften: An die Redaktion der «SBZ», Zürich, Dianastr. 5, Tel. 3 45 07

MITTEILUNGEN DER VEREINE

S. I. A. Schweizer. Ingenieur- und Architekten-Verein
Freitag, den 26. März 1943 in Zürich

1. Mitgliederbewegung.

Aufnahmen:

In der Central-Comité-Sitzung vom 26. März 1943 wurden folgende neue Mitglieder aufgenommen:
Rüdisühl, Walter, Architekt, Binningen (Sektion Basel).
Preiswerk Rudolf, Masch.-Ing., Basel (Sektion Basel).
Berger Rolf, Architekt, Bern (Sektion Bern).

Duruz Raymond, Bau-Ing., Bern (Sektion Bern).
Marxer Arno, Elekt.-Ing., Bern (Sektion Bern).
De Saussure Antoine, architecte, Genève (Sektion Genf).
Peter Max, Forst-Ing., Brig (Sektion Wallis).
Challandes Maurice, Ing.-civ., Lausanne (Sektion Waadt).
Juzi Viktor, Masch.-Ing., Winterthur (Sektion Winterthur).
Wolfer Herbert, Masch.-Ing., Winterthur (Sektion Winterthur).
Egli Adoli, Masch.-Ing., Winterthur (Sektion Zürich).

Austritte:

Escher Frank, Dr. phil., Geologe, Bern (Sektion Bern).
Fatio Pierre, Ing.-civ., Lausanne (Sektion Waadt).
Piot Robert, Ing.-civ., Lausanne (Sektion Waadt).
Schaltegger Ernest, Ing.-civ., Lausanne (Sektion Waadt).
Mermod Camille, Dr., Chimiste, Lausanne (Sektion Waadt).
Moser Hans, Architekt, Herrliberg (Sektion Zürich).
Müller Ernst, Bau-Ing., Zürich (Sektion Zürich).

Gestorben:

Geigy-Burckhardt Carl, Masch.-Ing., Basel (Sektion Basel).
Mantel Hans Hch., Dir., Masch.-Ing., Worblaufen (Sektion Bern).
Berthod Louis, Ing.-civ., Lausanne (Sektion Waadt).
Reuter-Sulzer C. R. Th., Dir., Masch.-Ing., Winterthur (Sekt. W'thur).
Hässig Alfred, Architekt, Küsnacht (Sektion Zürich).

2. **Honorarordnung für architektonische Arbeiten.** Im Anschluss an einen Antrag der Sektion Bern in der letzten Delegiertenversammlung vom 22. August 1942 in Schaffhausen und auf Grund verschiedener Erhebungen beschliesst das Central-Comité, die Frage der Revision der Honorarordnung für architektonische Arbeiten, Form. Nr. 102, einer Kommission, unter Vorsitz von Arch. M. Kopp, zu unterbreiten. Als Mitglieder dieser Kommission werden ernannt: Arch. H. Baur, H. Bracher, C. Mossdorf, H. Daxelhofer, F. Gilliard, W. Henauer, A. Rossire, E. A. Steiger.

3. **Normalien-Kommission.** Das Central-Comité wählt als Präsidenten der Kommission für Normalien (Hochbau) Arch. Anton Pestalozzi in Zürich. Gleichzeitig wird als neues Mitglied der Kommission und des Ausschusses Arch. Robert Winkler in Zürich gewählt.

4. **Schweizerische Vereinigung für Landesplanung.** Das Central-Comité wählt als Vertreter des S. I. A. in den Vorstand dieser Vereinigung: Obering. A. Sutter, Chur; Ing. P. E. Soutter, Zürich; Arch. E. Virieux, Lausanne.

5. **58. Generalversammlung des S. I. A. in Genf.** Auf Antrag der Sektion Genf, die die nächste Generalversammlung organisiert, wird deren Datum auf den 11. bis 13. September 1943 festgesetzt.

6. **Provisorische Normen für die Berechnung und Ausführung von Mauerwerk aus natürlichen und künstlichen Bausteinen.** Das Central-Comité genehmigt den von einer Spezialkommission und in der Folge vom Vorstand der Fachgruppe der Ingenieure für Brückenbau und Hochbau aufgestellten Entwurf, unter dem Vorbehalt der Bereinigung einiger Detail-Punkte. Der Präsident wird ermächtigt, nach dieser Bereinigung die Normen in Kraft zu setzen. Diese provisorischen Normen werden in Anbetracht der Dringlichkeit in einem spätem Zeitpunkt einer Delegiertenversammlung unterbreitet. Sie sollen mit der Zeit auf Grund der inzwischen gesammelten Erfahrungen durch definitive Normen ersetzt werden.

7. **Titelschutz für Ingenieure und Architekten.** Das Central-Comité nimmt Kenntnis von den Ergebnissen der Beratungen anlässlich einer Sitzung der Titelschutz-Kommission des S. I. A. und beschliesst, nach Rücksprache mit den Hochschulbehörden, die Titelschutz-Kommission zu beauftragen, weitere Vorschläge für eine Regelung zu studieren.

Das Central-Comité nimmt ferner Kenntnis vom Stand der Verhandlungen mit der Eidg. Preiskontrollstelle bezüglich der Honorarordnungen des S. I. A., behandelt Fragen der Normalisation im Wohnungsbau, ferner den Wettbewerb für die neue Kirchenfeldbrücke in Bern, eine Eingabe der A. S. I. C. (Schweizerischer Verband Beratender Ingenieure) und verschiedenes mehr.

Zürich, den 30. April 1943

Das Sekretariat

VORTRAGSKALENDER

Zur Aufnahme in diese Aufstellung müssen die Vorträge (sowie auch nachträgliche Änderungen) bis spätestens jeweils **Mittwoch Abend** der Redaktion mitgeteilt sein.

17. Mai (Montag): Soc. Studenti Ticinesi, Zurigo. 20.15 h im Auditorium III der E. T. H. Vortrag von Dr. G. Calgari: «Senso della Storia del mio cantone».
18. Mai (Dienstag): Zürcher Vaterländ. Verband. 20 h im Zunfthaus zur Schmiden. Vortrag von Dir. O. Zipfel über «Die Probleme der Arbeitsbeschaffung».
20. Mai (Donnerstag): Gesellsch. z. Förderung des Betriebswiss. Institutes an der E. T. H. 15.15 h im Auditorium II. Vortrag von Ständerat Iwan Bally (Schönenwerd) über die «Stabilisierung der Preise in der Schuhindustrie».
20. Mai (Donnerstag): Physikal. Ges. Zürich. 20.15 im grossen Hörsaal des Eidg. Physikgebäudes. Vortrag von Dr.-Ing. B. von Borries (Berlin-Siemensstadt) über «Physik des Uebermikroskops».
24. Mai (Montag): Geolog. Ges. Zürich. 20 h im gr. Hörsaal des Naturwissenschaftl. Institutes der E. T. H. Vortrag von Prof. Dr. M. Lugeon (Lausanne): «Les souvenirs d'un géologue».